

Oberstkorpskommandant Otto Bridler

Autor(en): **Däniker, Gustav**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **18 (1938-1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oberstkorpsskommandant Otto Bridler †.

Von **Gustav Däniker.**

Mit Oberstkorpsskommandant Otto Bridler ist ein treuer Freund und Förderer der „Schweizer Monatshefte“ und ihrer Bestrebungen dahingegangen. Die anschließenden Ausführungen aus berufener Feder mögen ein letztes Zeugnis des Dankes an ihn sein.
Die Schriftleitung.

Ein Wehrsystem ist so geeignet, die wertvollsten Kräfte für die Landesverteidigung zu erfassen, wie die Miliz. Wie ließe sich diese Tatsache besser belegen, als durch einen Hinweis auf Werdegang und Wirken des kürzlich verstorbenen Oberstkorpsskommandanten Otto Bridler?

In der Miliz wird dem in zivilem Berufsleben Stehenden ermöglicht, seine militärischen Fähigkeiten dem Dienste in der Armee zu widmen und schließlich — wenn die Voraussetzungen hiezu gegeben sind — seine ganze Manneskraft als einer der höchsten militärischen Führer dem Lande zur Verfügung zu stellen.

Allein, die Voraussetzungen, unter welchen diese durch das Milizsystem gegebenen Möglichkeiten sich wirklich wertvoll auswirken können, sind selten erfüllt; denn neben hervorragender Charaktergröße und umfassenden Geistesgaben, die einem hohen militärischen Führer eigen sein müssen, bedarf es einer ausgesprochenen Energie, Kraft deren der Betreffende sich nachträglich zahlreiche Kenntnisse erwirbt, um nicht im Dilettantismus stecken zu bleiben.

Bei Oberstkorpsskommandant Bridler waren diese Voraussetzungen in seltenem Maße vorhanden.

Wohl keiner seiner direkt Untergebenen war je im Unklaren darüber, wie sein Vorgesetzter ihn beurteilte; denn mit soldatischer Offenheit hat Bridler gelobt und getadelt. Es ist ihm dies zwar oft verargt worden, namentlich von empfindlichen Naturen, die Offenheit, wenn sie nicht angenehm zu hören ist, wenig lieben und schönes Gerede selbst dann vorziehen, wenn es keinen ehrlichen Hintergrund besitzt. Bridler verfügte über einen scharfen Blick, der in die Tiefe drang. Sein Urteil war klar und wurde von ihm, da wo Grund dazu vorhanden war und dies angezeigt erschien, auch mit der erforderlichen Schärfe formuliert. Viele der Betroffenen hielten ihn namentlich Offizieren gegenüber für schroff und unnachsichtig. Bridler hatte eben erkannt, was bei uns sonst recht oft nicht verstanden wird, nämlich daß die Truppe so ist, wie ihre Führer, und es

gerade in einer Milizarmee gilt, in erster Linie die Führer zu erziehen, um eine gute Truppe heranzubilden. Mag sein vor aller Öffentlichkeit ausgesprochenes Urteil auch manchmal hart erschienen sein, da wo es wirklich grobe Fehler zu rügen galt, kannte Bridler in Anwesenheit Dritter doch Zurückhaltung und nahm sich denjenigen, welchen er kritisieren wollte, persönlich unter vier Augen vor. Er gehörte auf keinen Fall zu den leider recht zahlreichen Vorgesetzten, welche sich nur vor der Öffentlichkeit getrauen, scharfe Worte fallen zu lassen und dagegen dann, wenn sie ihrem Untergebenen allein Mann gegen Mann gegenüber stehen, nicht mehr wagen deutlich und offen zu reden.

So wie Oberstkorpskommandant Bridler seiner ganzen Persönlichkeit entsprechend in seinem dienstlichen Urteil keine Unklarheiten kannte, so trat er auch in nichtdienstlichen Gesprächen in aller Offenheit mit seiner Auffassung hervor. Als einst ein höherer Offizier ihm gegenüber sein Bedauern über die Übertragung eines Gebirgskommandos äußerte, weil er lieber Feldtruppen führen wollte, da empfahl ihm Bridler kurzerhand, sich von der sanitärischen Untersuchungskommission als dienstuntauglich erklären zu lassen. Er, der beinahe grenzenlos Leistungsfähige, der, wie kein zweiter sich im Gebirge zu Hause fühlte und davon überzeugt war, daß ein Krieg auf Schweizerboden ein Gebirgskrieg sein würde, er konnte nicht verstehen, wenn ein Offizier kein Interesse und keine Freude am Gebirge zeigte.

Wer so, wie Bridler, unnachsichtig Höchstleistungen von sich verlangt, der hat wahrlich das Recht, auch von seinen Untergebenen vollsten Einsatz zu fordern und alle Leistungen mit einem besonderen Maßstabe zu messen.

Oberstkorpskommandant Bridler verfügte über ungewöhnliche Geistesgaben, die auf der sicheren Grundlage einer umfassenden, allgemeinen Bildung zu voller Entfaltung kommen konnten. Es war nicht leicht, dem Fluge seiner Gedanken zu folgen und manch einer, der mitgehen wollte, blieb auf der Strecke. Aber dennoch durchmaß Bridler die Probleme nicht etwa nur an ihrer Oberfläche, sondern drang immer wieder gründlich in die Tiefe und versuchte alle Unklarheiten zu beseitigen. Auf diese Weise wirkte Bridler überall, wo er hinkam, anregend. Selbst wer anderer Meinung war, fühlte sich durch seine Gedankengänge bereichert. Wenn auch gelegentlich die Länge seiner Besprechungen bekritlet wurde — der Soldat findet gerne immer etwas auszusetzen —, so mußte doch zugegeben werden, daß diese Länge nie — wie sonst so oft — zur Verwischung der Eindrücke führte. Bridler hatte immer Wesentliches zu sagen und die Hauptgedanken seiner Besprechungen blieben nachhaltig haften. Nach langer Zeit noch erinnerten sich die Hörer seiner wesentlichsten Feststellungen.

Der rege Geist, gepaart mit einem lebhaften Temperament, duldeten kein passives Zuschauen. Ein untwiderstehlicher Drang zum Handeln zwang Oberstkorpskommandant Bridler überall einzugreifen. Selbst dann, wenn er nicht Leiter einer Übung oder einesurses war, sondern als Inspektor kam, konnte er nicht einfach betrachtend beiseite stehen. Ehe man sich's

versah, griff er zu, bog ab, richtete gerade, stellte um und renkte wieder ein. Nicht selten allerdings kam alles schlußendlich wieder auf das zurück, was ursprünglich geplant war, aber niemand hatte die Umwege zu bedauern; denn immer haben sie Belehrung geboten und ließen die erste Lösung nachher umso begründeter erscheinen. Im ersten Augenblick mußte Bridlers Eingreifen oft als störend empfunden werden, namentlich von denen, die nichts Schöneres kennen, als gemütlich und gedankenlos auf ausgetretenen Pfaden zu wandeln. Aber dennoch mögen viele von ihnen nachträglich dankbar gewesen sein, weil sie erkannten, wie wertvoll solche Erziehung war.

Erstaunlich erschien, daß Oberstkorpskommandant Bridler vor keinem militärischen Gebiet Halt machte. Nicht nur die Genietruppen, aus denen er — entsprechend seinem Berufe als Architekt — hervorgegangen war, der Generalstab, dem er während vieler Jahre angehörte, oder die Infanterie, die er vom Majorsgrade an führte, fanden sein Interesse. Die übrigen Waffen, mit denen er als höherer Truppenführer oder als Inspektor in Berührung kam, zogen seine Aufmerksamkeit in gleicher Weise an.

Es bedurfte einer besonderen *Schaffensfreude*, aber auch einer nie erlahmenden *Energie*, um sich in verhältnismäßig späten Jahren, nach Aufgabe des zivilen Berufes, in alle militärischen Gebiete so gründlich einzuleben. Durch diese Arbeit entging Oberstkorpskommandant Bridler dem Dilettantismus, der ohne sie durch den nachträglichen Berufswechsel nur allzuleicht sich hätte breit machen können.

Unermüdllich ging Bridler allen Fragen nach, die sich ihm bei seiner neuen Berufstätigkeit stellten. Wenn eine persönliche Erinnerung hier eingeflochten werden darf, so ist vor allem auf die Zeit, da er Inspektor der Schießschulen in Wallenstadt war, hinzuweisen. Bridler interessierte sich außerordentlich für die neuzeitlichen Feuerprobleme. Während der Theoriestunden und bei Übungen griff er ein, aber nicht etwa um selbst zu dozieren, sondern vielmehr um mit Lehrer und Schülern gemeinsam Gedanken zu entwickeln und nach Lösungen zu suchen. Und wenn zum Schlusse etwas unklar blieb, dann wurden die Besprechungen mit dem Instruktionsoffizier während Stunden weitergeführt. Es mußte einem jungen Subalternoffizier einen tiefen Eindruck machen, wenn er sah, wie ein höchster militärischer Führer weder Zeit noch Mühe scheute, gemeinsam mit ihm Probleme zu erörtern, indem er auf vollständig gleicher Stufe diskutierte, ohne je ein betontes Besserwissen in den Vordergrund zu schieben. Wie oft werden sonst, wenn die Überzeugungskraft nicht ausreicht, höherer militärischer Grad und längere Erfahrung in die Wagschale geworfen, um den Jüngeren schließlich doch gefügig zu machen. Bei Bridler galt nichts als die Logik des gedanklichen Aufbaues. — Durch solchen Gedankenaustausch suchte er sich selbst in alle Fragen gründlich einzuleben und wenn schließlich doch noch etwas fraglich blieb, dann wurde auf brieflichem Wege nachträglich noch Licht in die verstecktesten Falten des Problems geworfen. Nicht darum ging es ihm, in allen Fragen schlußendlich zu gleicher Auffassung zu ge-

langen, sondern vielmehr darum, daß alle an der Diskussion Beteiligten das Problem tatsächlich bis in alle Einzelheiten durchgedacht hatten.

Daß solche Arbeit nicht am Studium des Bestehenden sich erschöpfte, sondern vorwärts treiben mußte, ist selbstverständlich. Bridler, welcher die Feuerprobleme in ihrer Gesamtheit überblickte, konnte sich nicht damit begnügen, am einen Tage die Infanterieschießschule zu besuchen und am nächsten den Übungen eines Artillerieschießkurses beizumohnen. Es mußte eine Verbindung geschaffen werden. So ist Bridler zum Initianten der kombinierten Infanterie=Artillerie=Schießkurse geworden, die in ihren ersten, bescheidenen Anfängen auf den Flumserbergen abgehalten und dann nachher in größerem Ausmaße in andere Gebiete verlegt wurden, wo sie selbst bei allen ausländischen Offizieren, welche als Gäste den Übungen folgten, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließen.

Oberstkorpskommandant Bridler's Interesse galt in allererster Linie dem Ziel, das zu erreichen ist, mehr als dem Weg, der zu diesem Ziele führt. Wenn irgendwo auch in späteren Jahren noch sein Werdegang als Milizoffizier zu verspüren war, dann in diesem einen Punkte. Hinsichtlich Truppenausbildung stellte er Forderungen, hohe Forderungen. Auf welchem Wege das von ihm gesteckte Ziel zu erreichen war, darüber gab er sich weniger Rechenschaft und hat deshalb auf diesem Gebiete wohl nicht immer richtig gesehen. Umsomehr widmete er sich der taktischen und Führerausbildung der Offiziere. Oberstkorpskommandant Bridler war weniger Truppenerzieher als Truppenführer und Lehrmeister des Offizierskorps.

Auf der Höhe seines geistigen Schaffens, in voller körperlicher Rüstigkeit und mit ungebrochener Lebenskraft ist Oberstkorpskommandant Bridler vor einigen Jahren von seinem Kommando zurückgetreten. Ihm, dem immer regen Geistes Latenfrohen, ist der Entschluß dazu sicherlich außerordentlich schwer gefallen. Aber gerade deshalb zeigt die Durchführung dieses Entschlusses die überragende Größe seines Charakters. Jüngeren Kräften rechtzeitig Entfaltungsmöglichkeiten zu geben, war sein Bestreben. Und nun stand er nicht etwa kontrollierend und besser wissend daneben, sondern er freute sich ob der Tätigkeit der nach ihm gekommenen militärischen Führer. Auch dies war nur möglich, weil Oberstkorpskommandant Bridler die Energie aufbrachte, einen deutlichen Trennungsstrich zwischen dem bisherigen und dem zukünftigen Leben zu ziehen. Zuerst führten ihn Reisen nach dem Auslande, wo er kriegsgeschichtlichen Studien oblag und sich vor allem mit dem ihm besonders nahe liegenden Probleme des Gebirgskrieges beschäftigte. Vor Einseitigkeit bewahrte ihn seine umfassende, allgemeine Bildung. Nicht nur militärisch Interessantes boten ihm daher diese Reisen, sondern seine Aufmerksamkeit galt ebenso sehr andern wissenschaftlichen und kulturellen Fragen. Wer je das Glück hatte, mit Oberstkorpskommandant Bridler in dieser Zeit zusammen zu sein, der war immer wieder von neuem erstaunt über die vielen Kenntnisse, welche er auf allen Gebieten besaß, und war dankbar für die vielseitige Bereiche-

rung des eigenen Wissens, die ihm durch Oberstkorpskommandant Bridler zu teil wurde. Um neben aller mehr unbefristeten Tätigkeit noch eine ganz bestimmte Aufgabe zu lösen, lernte Bridler in diesen Jahren Automobilfahren.

Nachdem der scharfe Trennungsstrich getan war, konnte Oberstkorpskommandant Bridler wieder seine volle Aufmerksamkeit unserer Armee widmen, ohne Gefahr zu laufen, sich unbefugterweise einzumischen. Er folgte allen größeren Truppenübungen, stellte den Offiziersgesellschaften seine wertvollen Arbeiten zur Verfügung und besuchte ihre Vorträge, selbst dann, wenn sie von jüngeren Offizieren gehalten wurden, und ging dadurch Vielen, die glauben, nur dann hingehen zu müssen, wenn ein Gleich- oder Höhergradiger spricht, mit gutem Beispiel voran.

Es schien angezeigt, ganz besonders auf diese letzten Jahre seines Lebens hinzuweisen; denn sie beleuchteten nochmals recht deutlich die Persönlichkeit dieses großen Mannes.

Glücklich zu preisen ist die Milizarmee, die imstande ist, solche wertvollen Kräfte sich dienstbar zu machen und zur Entfaltung zu bringen. Mögen sich immer Soldaten finden, die, gleich Bridler, die seltenen Voraussetzungen für den militärischen Führerberuf in sich tragen. Dank gebührt Oberstkorpskommandant Bridler für das Wertvolle, das er für unsere Armee geleistet hat, aber auch nicht zuletzt dafür, daß unser Volk durch ihn und sein Werk im Hinblick auf die Milizarmee zuversichtlich sein darf.

Die Rückkehr zur integralen Neutralität.

Von Jann v. Sprecher.

Der 14. Mai 1938 wird als ein wichtiges Datum in die Geschichte der Schweiz eingehen. An diesem Tage ist die Schweiz wieder zu ihrer angestammten, in jahrhundertelanger Erfahrung bewährten politischen Grundstellung im Kreis der sie umgebenden Staaten zurückgekehrt, die sie 18 Jahre vorher nach einem bewegten, von politischem Verantwortungsbewußtsein getragenen inneren Kampf im Vertrauen auf eine grundsätzliche Änderung der Beziehungen der Völker zueinander verlassen hatte. Und wie damals im Verlauf jener erregenden Debatten, die am Ende zu dem Entscheid vom 16. Mai 1920 führten, das Schweizervolk nicht leichten Herzens, sondern nach gründlicher Prüfung der in jenem Zeitpunkt gegebenen politischen Lage zu dem Entscheid gekommen ist, so ist auch der Entschluß der Jahreswende 1937/38, der zu dem Entscheid vom 14. Mai 1938 führte, nach gründlicher Erwägung der gegebenen Erfordernisse schweizerischer Lebensexistenz und im vollen Bewußtsein der Verantwortung gegenüber einmal eingegangenen Bindungen erfolgt.